

Heimatbuch  
des Kreises Viersen  
2004

55. FOLGE  
HERAUSGEBER: DER LANDRAT DES KREISES VIERSEN

# DER EINSATZ VON KZ-HÄFTLINGEN AUF DEM FLIEGERHORST VENLO 1943/44

VON LUDGER PETERS

In der Berliner Gedenkstätte Deutscher Widerstand zeigt eine Karte die Konzentrationslager und ihre Außenstellen in den Grenzen des Dritten Reiches. Eingezeichnet ist darin auch Venlo. Nach der Kartenlegende war die niederländische Grenzstadt ein Außenlager des KZ Buchenwald bei Weimar. Diese Zuordnung ist ein Irrtum, nicht jedoch die Berücksichtigung von Venlo. Auf dem Nachtjagd-Flughafen der Luftwaffe befand sich 1943/44 eine Außenstelle des niederländischen Konzentrationslagers Vught. Und Venlo wurde ab dem 8. September 1944 bis zum Einmarsch der Amerikaner im März 1945 wie alle östlich der Maas gelegenen Gebiete der Niederlande dem Deutschen Reich zugeschlagen<sup>1</sup>. Der Fliegerhorst Venlo funktionierte im Laufe der Kriegsjahre schließlich nur noch deswegen, weil hier zeitweilig bis zu 700 KZ-Häftlinge gleichzeitig arbeiteten. Es gab unter ihnen Tote und Verletzte. Nachdem die Luftwaffe Anfang September 1944 abgezogen war, wurden auf dem Gelände mehrfach Widerstandskämpfer exekutiert und ihre Leichen verscharrt.

Von März 1941 bis Anfang September 1944 unterhielt das NS-Regime im Wald- und Heidegebiet zwischen Venlo, Herongen und Leuth einen Kriegsflughafen. Ihn bauten im Winter 1940/41 tausende niederländische Arbeitskräfte für niederländische Firmen, die Auftragnehmer der Deutschen waren. Das Vorgehen gehörte zum Konzept des deutschen Reichskommissars der Niederlande, Arthur Seyss-Inquart<sup>2</sup>, die Niederlande für den Nationalsozialismus zu gewinnen. Die Deutschen hatten für den Bau Flächen in Venlo, Herongen und Leuth beschlagnahmt und enteignet<sup>3</sup>. Die militärische Geschichte des Fliegerhorstes ist vor allem in den Niederlanden ausgiebig erforscht worden. Errichtet hatte die NS-Diktatur den Fliegerhorst nach der gescheiterten „Luftschlacht um England“ als ein Kernstück ihrer Luftverteidigung gegen alliierte Bomberverbände.

Das düsterste Kapitel des Flughafens liegt weitgehend im Dunkeln. Von etwa Sommer 1943 bis zu seiner Auflösung durch die Luftwaffe Anfang September 1944 bildeten Häftlinge des Konzentrationslagers Vught bei s’Hertogenbosch das „Außenkommando Venlo“<sup>4</sup>. 200 bis zu zeitweilig 700 Gefangene gleichzeitig mussten in dieser Zeit den Flughafen zur Steigerung seiner Leistungskraft erweitern. Nach Luftangriffen mussten sie Schäden an Rollbahnen, Wärmehallen, Reparaturwerften und anderen Einrichtungen beseitigen und Blindgänger räumen. Die von dem verbrecherischen Regime ausgebeuteten Häftlinge, die unter ständiger Lebensgefahr arbeiteten, hielten den Flugbetrieb maßgeblich aufrecht. Die überwiegend niederländischen und belgischen Häftlinge zahlten für die Verteidigung deutscher Städte einen hohen Preis. Sie wurden häufig misshandelt, es gab Tote und Verwunde-

1 Rob CAMPS/Theo HUIJS: *Een vesting op elke oever 1944-1945*, S.97, in: *Historisch Vademecum, Publikaties van het Gemeentearchief Venlo*, 1993

2 Gerhard HIRSCHFELD: *Fremdherrschaft und Kollaboration. Die Niederlande unter deutscher Besatzung 1940-45*, Stuttgart 1984

3 Jan DERIX: *Vliegveld Venlo, Venlo 1990*

4 *Nationaal Monument Kamp Vught (NMKV): Eindpunt of tussenstation*

te. Wie viele es waren, wird nicht geklärt werden können. Luftwaffe und SS vernichteten gegen Kriegsende fast alle Unterlagen, und zwar gründlich. *Das Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie* (NIOD, Niederländisches Institut für Kriegsdokumentation) in Amsterdam bewahrt nur aus der Zeit von April bis Ende August 1944 verbliebene Transport- und Bestandslisten des Außenkommandos Venlo<sup>5</sup> auf. Es gibt wenige Augenzeugenberichte von überlebenden Häftlingen. Das Dokumentationszentrum des *Nationaal Monument Kamp Vught* verwahrt unter anderem bisher unveröffentlichte Vernehmungsprotokolle von SS-Aufsehern und Häftlingen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit. Als die Luftwaffe den Flughafen Anfang September 1944 aufgeben musste, wurden etwa 180 bis 190 Häftlinge zunächst in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg, nördlich von Berlin, gebracht. Dorthin kamen auch die anderen Häftlinge von Kamp Vught.

Die meisten Akten der Kommandantur, einschließlich der Häftlingskartei und fast aller Häftlingsakten, hat die SS vor der Befreiung des KZ Sachsenhausen im April 1945 vernichtet. Die wenigen Akten, die sich heute vor allem in den Archiven der Russischen Föderation befinden, enthalten keine konkreten Unterlagen zu Außenlagern. Es gibt lediglich Hinweise in den Veränderungsmeldungen von Sachsenhausen auf das KZ Vught. Darin ist allerdings kein Hinweis erhalten, dass Häftlinge dem Außenkommando Venlo angehörten. Venlo taucht in den Unterlagen des KZ Sachsenhausen überhaupt nicht auf. Transportlisten sind ebenfalls nicht vorhanden<sup>6</sup>. In niederländischen Standardwerken zur Geschichte zwischen 1940 und 1945 findet das Außenkommando Venlo zwar Erwähnung, es gibt auch Hinweise auf Quellen<sup>7</sup>. Aber auf Einzelheiten gingen die Autoren nicht ein<sup>8</sup>. Der Venloer Historiker Marcel Hogenhuis hat in der Mitte der neunziger Jahre solche Quellen über den Aufenthalt von Häftlingen für seine Diplomarbeit über den Fliegerhorst Venlo erforscht und ausgewertet<sup>9</sup>.

Das „Konzentrationslager Herzogenbusch“, wie es im NS-Regime offiziell hieß, in Vught war während des Zweiten Weltkrieges das einzige SS-Lager außerhalb der offiziellen Grenzen des Deutschen Reiches. Im Gegensatz zu den niederländischen Durchgangslagern Amersfoort und Westerbork wurde es nach deutschem KZ-Muster errichtet und dem SS-Hauptbüro in Oranienburg bei Berlin unterstellt<sup>10</sup>. Zwischen Januar 1943 und September 1944 waren in Vught etwa 31 000 Menschen kürzere bis längere Zeit inhaftiert, unter ihnen etwa 12 000 Juden. Ab Sommer 1943 begannen systematische Transporte der Juden in die Vernichtungslager im Osten. Am 6. und 7. Juni 1943 wurden 1269 jüdische Kinder über Westerbork nach Sobibor gebracht und sofort bei ihrer Ankunft umgebracht<sup>11</sup>. In Vught festgehalten wurden außerdem politische Gefangene, Widerstandskämpfer, Sinti und Ro-

5 *Nederlands Instituut voor Oorlogsdocumentatie (NIOD); Collectie Kamp Vught (250g, port 27, map 9)*

6 *Zitiert nach einer schriftlichen Auskunft der Stiftung Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen*

7 Louis DE JONG: *Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog; Deel 8/I-II, Gevangenen en Deporteerden, s'Gravenhage 1978*

8 J. PRESSER; *Ondergang. Vervolg en Vernietiging van het Nederlandse Jodendom 1940-45, Band II, S. 389 ff. s'Gravenhage 1965*

9 Marcel HOGENHUIS: *Vliegveld Venlo (bisher unveröffentlicht)*

10 *NMKV, S.9*

11 *NMKV, S.9*



Bildmaterial über den Alltag der Gefangenen des Konzentrationslagers Vught bei 's Hertogenbosch ist selten.

Oben: Gefangene des Lagers bei der Arbeit.

Unten: Lagergeld

Die Abbildungen sind entnommen: Dr. L. de Jong, Het Koninkrijk der Nederlanden in de Tweede Wereldoorlog. Deel 8, 's-Gravenhage 1978, vor S. 635



ma, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, Landstreicher, Schwarzhändler, Kriminelle und vor allem Geiseln, mit denen die SS Widerstandskämpfer unter Druck setzte. Nachweislich fanden 421 Kinder, Frauen und Männer durch Krankheit, Unterernährung, Misshandlungen und andere Willkürakte in Vught den Tod. Als die ersten Häftlinge aus dem Durchgangslager Amersfoort im Januar 1943 nach dort kamen, war das Konzentrationslager nicht fertig. Sie mussten ihr eigenes Gefängnis vollenden. In den ersten Monaten starben extrem viele Häftlinge an Unterernährung und Entkräftung, ausgesetzt der Willkür ihrer Bewacher. Es dürften deutlich mehr als die 421 offiziell registrierten Opfer in Vught ums Leben gekommen sein. Auf dem Exekutionsgelände gleich neben dem KZ (Fusilladeplaats) wurden unter dem letzten Kommandanten Hans Hüttig mindestens 329 Gefangene umgebracht<sup>12</sup>.

Diente Kamp Vught zunächst der systematischen Unterdrückung und Terrorisierung der niederländischen und belgischen Bevölkerung, so erhielt das Lager bald die Aufgabe, die deutsche Kriegsindustrie zu unterstützen. Vught wurde dem SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt in Berlin unter Leitung von Oswald Pohl zugeordnet<sup>13</sup>. Auf dem Gelände des Konzentrationslagers mussten Häftlinge im so genannten Luftwaffekommando Flugzeuge abwracken, die mit der Bahn heran transportiert wurden. Von Februar 1943 bis Juni 1944 war auf dem Gelände des Konzentrationslagers eine Niederlassung des Elektrokonzerns Philips eingerichtet<sup>14</sup>. Die Häftlinge mussten an sechseinhalb Tagen in der Woche Taschenlampen, Rasierapparate, Radios und Radiogehäuse montieren<sup>15</sup>. 1943 versuchte das SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt sogar eine Diamantenschleiferei im „Juden-durchgangslager Vught“ zu etablieren<sup>16</sup>. Ab Sommer 1943 richtete die SS dann „Außenkommandos“ in Leeuwarden, Den Haag, Moerdijk, s’Hertogenbosch, Deelen, Gilze Rijen, Welschap und Venlo ein. Auch sie dienten meist kriegswichtiger Fabrikation. Das fast nur von Frauen gebildete Außenkommando s’Hertogenbosch stellte bei der Firma Continental Gasmasken her. Andere Außenkommandos dienten militärischen Aufgaben: Sie errichteten Verteidigungsanlagen und bauten Kriegsflugplätze aus. Denn seit 1942 griffen vor allem die Amerikaner nicht mehr nur deutsche Städte, sondern vermehrt taktische Ziele am Boden an – darunter vor allem Fliegerhorste. Die deutsche Luftwaffe baute daraufhin ihre Stützpunkte aus: Rollbahnen wurden verlängert oder neu gebaut, Hangars sollten Flugzeuge am Boden besser schützen. Die Bauleitungen der Luftwaffe erhielten aus Vught Häftlinge zur Zwangsarbeit zugeteilt<sup>17</sup>.

Das Außenkommando Venlo galt im Kamp Vught als „Himmelfahrtskommando“<sup>18</sup>, denn Häftlinge waren dort Bombardements häufig schutzlos ausgesetzt. David Koker, ein jüdischer Häftling aus Amsterdam, schuf im KZ Vught ein einzigartiges Dokument. Er schrieb zwischen dem 12. Februar 1943 und dem 8. Februar 1944 ein Tagebuch<sup>19</sup>, das stückweise aus dem Lager herausgeschmuggelt wurde. Der Student war mit seiner Familie am 11. Februar 1943 in Amsterdam verhaftet worden und blieb bis zum 2. Juli 1944 in Vught. Mit

12 NMKV, S. 9

13 Henk VAN STEKELENBURG: *Kamp Vught en de Vughtenaren, Vught 1996 (3. Auflage), S. 3*

14 NMKV, S.9, S. 55

15 P.W. KLEIN und J. VAN DE KAMP: *Het Philips-Kommando in Kamp Vught, 2003*

16 de JONG, *Band 8/1 S. 96*

17 NMKV, S. 55

18 STEKELENBURG, S. 25

19 David KOKER: *Dagboek geschreven in Vught, Amsterdam 1977*

der Familie wurde er zunächst ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau gebracht. Vermutlich starb Koker zu Beginn des Jahres 1945 während eines Krankentransports von Häftlingen auf dem Weg nach Dachau.

Nach Kokers Aufzeichnungen ahndete die Lagerleitung Verstöße von Häftlingen, indem sie sie dem Außenkommando Venlo zuteilte. In seinem Eintrag für den 1. September 1943 berichtet Koker, dass ein Häftling namens Lansberg tot in einer Baracke gefunden worden war. Beim Zählappell zuvor war Lansbergs Fehlen unterschlagen worden. Koker zeichnet auf: „Der Junge hatte da seit dem Abend gelegen. Also konnten der Morgen- und der Mittagsappell nur deswegen stimmen, weil es eine falsche Meldung gegeben hatte. Das wog übrigens schwerer als dieser Verlust. Meissler erhielt für die Falschmeldung 25 Stockschläge. Und er wurde nach Venlo geschickt. Mit dem Transport nach Venlo gingen fast alle frühere Prominente (Insassen, wie) Hayn, Wolff, für den es mir wirklich leid tut, der gute Verduin und andere.“<sup>20</sup>

Zunächst bestand das Außenkommando Venlo überwiegend aus jüdischen Häftlingen. Das änderte sich ab Herbst 1943, weil die SS nun Juden aus niederländischen Lagern systematisch in die Vernichtungslager im Osten brachte. In Kamp Vught herrschte große Unsicherheit unter den jüdischen Häftlingen. „Jedenfalls sind wir sehr niedergeschlagen, wozu der Hunger beträgt (die Paketsperre dauert an) und die Berichte aus Amsterdam, das nun wohl (es ist der 1. Oktober) definitiv geräumt zu sein scheint. Die Konsequenzen für unser Lager scheinen auf der Hand zu liegen, aber man weiß ja nie. R(einecke) und S(tocker) haben im Laufe der Woche mehrfach wiederholt, es gingen keine Transporte mehr, aber gestern Abend wurden jüdische Häftlinge ausgesucht für das Kommando Venlo, woher unsere Leute nun zurückkommen sollen. Der Transport wird vermutlich am Montag gehen“<sup>21</sup>, schreibt David Koker.

Als der systematische Abtransport der Juden begann, wurden andere Gefangene zur Zwangsarbeit nach Venlo geschickt. 1948 schilderte der Lagerälteste F. Langstadt Einzelheiten über Transporte von Vught nach Venlo. Sein Bericht ist als Typoskript im *Nederlands Instituut voor Oorlogsdokumentatie* erhalten. „Wir fuhren mit dem Zug nach Venlo und kamen am Sonntagmorgen am Bahnhof an. In unserer Gefangenenkleidung sind wir durch die Stadt marschiert. Weil wegen des Kirchgangs viele Menschen auf den Straßen waren, erregten wir großes Aufsehen. Die Menschen waren sehr aufgeregt und wurden von der Polizei schließlich auseinandergetrieben“<sup>22</sup>. Langstadt fragte sich verwundert, warum die 200 Häftlinge im regulären Venloer Bahnhof ankamen und nicht mit dem Zug zur Bahnstation auf dem Fliegerhorst durchfuhren. Denn das wäre durchaus möglich gewesen. Fast genau auf der Grenze war eigens für den Flughafen ein Transportgleis gebaut worden, das von der Bahnstrecke Venlo-Kaldenkirchen aus in Höhe Schwanenhaus/Bevrijdingsweg abzweigte. Der Fliegerhorst-Bahnhof befand sich etwa dort, wo der von Tor 9 aus kommende Weg an die Grenze stößt. Langstadt berichtet, dass die Häftlinge an den Rollbahnen arbeiten mussten. Nach seinen Angaben ergänzten wenig später weitere 500 (!) Häftlinge des Außenkommandos Moerdijk das Venloer Kommando. Die 700 jüdischen Häftlinge wurden am 17. Oktober 1943, ebenfalls an einem Sonntag, abgezogen. Der Zug brachte noch

<sup>20</sup> KOKER, S. 163

<sup>21</sup> KOKER, S. 174

<sup>22</sup> zitiert nach HOGENHUIS



am selben Tag neue Häftlinge von Vught nach Venlo. Dies deckt sich unter anderem mit Kokers Aufzeichnungen aus jener Zeit. In den folgenden Wochen wurde der größte Teil der nach Vught zurückgekehrten jüdischen Häftlinge in Vernichtungslager gebracht<sup>23</sup>.

Die entwürdigenden Umstände, unter denen Häftlinge auf dem Fliegerhorst gefangen gehalten wurden und die nachweislich am 15. August 1944 beim Angriff amerikanischer Bomber zum Tod von mindestens fünf Männern führten, schilderte der Niederländer Albert Gerrit Schaap nach dem Krieg<sup>24</sup>. Der frühere KZ-Häftling wurde am 3. März 1948 von der politischen Polizei in Vught als Zeuge gegen den SS-Oberscharführer Georg Huber vernommen. Schaap wurde am 31. Juli 1919 in Zaandam geboren. Der berufslose und ledige Mann war am 4. Juli 1943 von der Gemeentepolitie seiner Heimatstadt wegen des Besitzes verbotener Waren festgenommen worden: Die Polizei beschuldigte ihn des Schwarzhandels. Nachdem er den Deutschen übergeben worden war, landete er nach einigen Zwischenstationen im Kamp Vught. Schaap wurde im Juni 1944 dem Außenkommando Venlo unter dem Befehl von Oberscharführer Georg Huber zugeteilt. Vernommen wurde Huber am 21. Februar 1948 von der Gemeentepolitie s'Hertogenbosch, Politieke Recherche Afdeling, Afdeling Opsporing Oorlogsmisdrijven (Politische Fahndungsabteilung, Abteilung zur Aufklärung von Kriegsverbrechen). Huber wurden Kriegsverbrechen vorgeworfen, konkret ging es um die Beteiligung an der Erschießung von Juden in Vught und den Außenkommandos Moerdijk, Roosendaal und Venlo 1943 und 1944<sup>25</sup>. Georg Huber wurde am 4. Februar 1914 in Weigendorf/Bayern geboren. Er besuchte sieben Jahre die Volksschule und absolvierte dann eine „Fortbildung“. Er zog nach Dachau und heiratete dort am 16. Juni 1940 Juliana Scheuchenpflug. Er war Vater von drei Kindern.

Huber arbeitete 1930 bis 1933 als landwirtschaftlicher Gehilfe in Weigendorf. Am 2. oder 3. September 1933 trat er der Allgemeinen SS bei, die später in die Waffen-SS umgewandelt wurde. Im September 1934 verpflichtete Huber sich als Berufssoldat bei der Waffen-SS. Von 1934 bis 1936 gehörte er dem SS-Regiment Totenkopf Standarte in Dachau an. 1936 bis 1938 wurde er beim Infanterie-Regiment 19 in München militärisch ausgebildet. 1938 kehrte er zum SS-Regiment zurück, dem er bis 1943 angehörte. Das Regiment blieb bis 1940 in Dachau, wo Huber angeblich nicht im Konzentrationslager eingesetzt wurde. Er sei lediglich zeitweilig für die Außenbewachung eingeteilt worden. 1936 wurde er zum Sturmmann befördert. Am 1. November 1938 beförderte ihn die SS zum Scharführer, am selben Tag trat er in die NSDAP ein. Januar 1943 wurde Huber zum Wachdienst des KZ Vught abkommandiert. Hier war er im zeitweilig Kommandoführer im „Philipsgebäude“. Am 1. September 1943 zum Oberscharführer befördert, war Huber in den Monaten September und Oktober 1943 Kommandoführer in Venlo. Dort beaufsichtigte er etwa 200 Häftlinge beim Straßenbau. In der Vernehmung gab er an, es habe sich anfangs ausschließlich um jüdische Gefangene gehandelt. Nach einem Austausch im Oktober habe die Häftlingsgruppe teilweise aus Juden und teilweise aus politischen und kriminellen (Schutz-)Häftlingen bestanden. Über eigene SS-Wachen verfügte der Oberscharführer in Venlo nicht. Ihm

23 HOGENHUIS, *Vliegveld Venlo*

24 *Kamp Vught, Vernehmungsprotokoll der Gemeentepolitie s'Hertogenbosch, Politieke Recherche Afdeling, Afdeling Opsporing Oorlogsmisdrijven, Akte St. Nr. 53/48 S. 20 ff. (bisher unveröffentlicht)*

25 *Kamp Vught, Vernehmungsprotokoll*

wurden auf dem Fliegerhorst nach seiner Erinnerung etwa 20 bis 30 Soldaten der Luftwaffe für die Bewachung zugeteilt.

„Ich war dafür verantwortlich, dass die Gefangenen nicht flüchteten“, so Huber. Er habe sie bei der Arbeit beaufsichtigen und ihre Versorgung sicher stellen müssen. „Einzelne“ Misshandlungen gab Huber zu, nachdem Albert Gerrit Schaap ihn schwer belastet hatte. Er leugnete aber die ihm zur Last gelegten ständigen Strafübungen für die gesamte Häftlingsgruppe sowie Stockschläge, Tritte und Fausthiebe gegen einzelne Häftlinge. Huber wurde am 20. Oktober 1943 nach Vught abkommandiert. Am 4. Januar 1944 übernahm er die Leitung des Außenkommandos Moerdijk, wo er etwa 600 Häftlinge überwachte. Ihm waren dort etwa 50 Wachsoldaten, darunter zahlreiche niederländische SS-Leute, unterstellt. Von März bis zu seiner Auflösung im Mai 1944 leitete Huber das Außenkommando Roosendaal. Danach war er zeitweilig in Vught, ehe er erneut das Außenkommando Venlo leitete. Es ist möglich, dass Huber nicht durchgehend in Venlo war, sondern zwischenzeitlich immer wieder kurz in Vught war. Er erinnerte sich, dass im Sommer 1944 unter den 200 Häftlingen in Venlo keine Juden mehr waren.

Huber bestritt, Häftlinge bei Luftangriffen zusätzlichen Risiken ausgesetzt zu haben. Er will sie stets in Sicherheit gebracht haben. Unter dem Kommando eines ihm unbekanntem Fliegerhauptmanns bewachten etwa 30 Luftwaffe-Soldaten die Häftlinge, die nach seinen Angaben von 7.30 bis 12 Uhr und von 13 bis 18 Uhr arbeiten mussten. Auf Befehl des Fliegerhorst-Kommandanten mussten Häftlinge nach schweren Bombenangriffen länger arbeiten, um Rollbahnen und Hangars zu reparieren. Huber war angeblich nicht am 15. August 1944 in Venlo, als dort bei einem Luftangriff sechs Häftlinge starben und etliche verletzt wurden. Zu diesem Zeitpunkt habe sein Stellvertreter, Unterscharführer Prengelmann, dort das Kommando gehabt.

Albert Gerrit Schaap berichtete in seiner Vernehmung, im Sommer 1944 seien auf dem Flugplatz Venlo etwa 180 bis 200 Gefangene in einem Hangar untergebracht gewesen. Die Zahl deckt sich mit den erhaltenen Lager- und Transportlisten des Außenkommandos und der Schreibstube von Vught<sup>26</sup> aus diesen Monaten. Sie mussten Rollbahnen reparieren, Steine für Rollbahnen von Waggons abladen und nach dem 15. August 1944 Bombentrichter beseitigen. Die Häftlinge waren dazu in drei Gruppen aufgeteilt worden. Schaap gehörte mit 50 bis 60 weiteren Gefangenen dem „Kommando Grün“ an. Nach seiner Erinnerung inspizierte Oberscharführer Huber, während die Gefangenen arbeiteten, vier- oder fünfmal täglich den Hangar, in dem die Gefangenen untergebracht waren. Fand er dort beispielsweise eine Bibel, Briefmarken, Briefpapier, illegale Briefe, schmutzige Handtücher oder in die Betten gestopfte Zeitungen, so reagierte Huber, wie sich Schaap ausdrückte, „mit Anfällen regelrechter Raserei. Er schlug dann wild und wahllos auf den jeweiligen Besitzer ein. Dabei benutzte er einen Stock, außerdem trat er auf den Gefangenen ein, wo und wie er ihn treffen konnte. Als er bei einem Gefangenen eine Bibel entdeckte, fragte er ihn: ‚Glaubst du an Gott?‘ Als der das bejahte, sagte Huber: ‚Es gibt nur einen Gott. Und das ist Adolf Hitler.‘“

Schaap berichtet, der SS-Mann habe immer wieder brutale „Strafübungen“ für alle Gefangenen angeordnet. Die Häftlinge mussten militärisch exerzieren, lange still stehen oder mit durchgedrücktem Kreuz Kniebeugen machen – oft eine Stunde und länger. Gefiel ihm

<sup>26</sup> NIOD, *Collectie Kamp Vught*



etwas nicht, dann ging Huber durch ihre Reihen. Er schlug dabei wahllos mit dem Stock zu oder trat Gefangene. Nach Bombenangriffen mussten die Häftlinge von 7 Uhr am Morgen bis zum Anbruch der Dunkelheit die Start- und Rollbahnen reparieren. Huber inspizierte die Arbeit und schlug auch bei dieser Gelegenheit immer wieder erbarmungslos und mit höchster Brutalität zu. Bei einem Bombenangriff, an dessen Datum sich Schaap nicht mehr erinnern konnte, schloss Huber die Gefangenen in ihren Hangar ein. Sie hätten darin Todesängste ausgestanden, berichtete der Häftling. Bei einem besonders schweren Luftangriff gab es dann wirklich Tote und Verletzte.

„Am 15. August 1944 wurde der Fliegerhorst am Tag angegriffen. Dabei kamen fünf oder sechs Häftlinge um, sieben oder acht wurden zum Teil schwer verletzt. Unter den Toten waren drei Belgier. Ein schwer verwundeter Niederländer aus Deventer starb auf dem Transport nach Vught an den Folgen seiner Verletzungen. Ein anderer niederländischer Häftling blieb vermisst. Man fand nur noch seine blutige Kleidung. Huber verweigerte seine Zustimmung, den schwer verwundeten niederländischen Häftling aus Deventer, der dann starb, dem Krankenhaus in Venlo zu übergeben. Dadurch blieb der Mann etwa drei Stunden unversorgt auf dem Flugplatz liegen. Schließlich wurde er nach Vught gebracht“, sagte Schaap vor der Polizei aus.

Die Eintragungen im Berichtsbuch der Venloer Polizei<sup>27</sup> berichten am 15. August 1944 von einem schweren Bombenangriff auf den Flughafen. Fast täglich gab es im Sommer 1944 mehrfach Luftalarm im Grenzland, tagsüber ebenso wie nachts. Am 15. August notierten die Venloer Beamten erstmals um 9.45 Uhr Luftalarm, um 10.10 Uhr trugen sie Entwarnung ein. Um 11.22 Uhr gab es erneut Luftalarm, diesmal folgte wirklich ein Angriff auf den Fliegerhorst. Das Berichtsbuch vermerkt für das Ende des Luftangriffs 12.38 Uhr. Die Folgen der Bombardierung waren verheerend. Die amerikanischen Maschinen hatten zwar den Flughafen angegriffen, doch schlugen einige Bomben am nahe gelegenen Stadtrand von Venlo in bewohntes Gebiet ein. Es gab elf Tote unter der Zivilbevölkerung. Eine Bombe traf das Wohnhaus Carlier am Leutherberg 61. Hier starben die Eltern mit Sohn und Tochter. Im Nachbarhaus kamen die Eheleute Verstappen und ihre drei Kinder ums Leben. Tragisch war auch das Schicksal der Familie Blok vom Leutherberg 113. Ihr Kind war vor dem Angriff ins Haus der Familie Croppen geflüchtet. Es kam mit einer Tochter der Croppens in den Trümmern ums Leben.

Von Opfern auf dem Flugplatz erfuhr die Polizei in Venlo nichts – schon gar nicht davon, dass bei dem Angriff KZ-Häftlinge starben. Bei dem Angriff hielten sich auf dem Fliegerhorst 184 Häftlinge auf. Am Tag zuvor, dem 14. August, hatte das Außenkommando eine aktuelle Bestandsliste aufgestellt und der Lagerleitung von Vught zugeschickt<sup>28</sup>. Wer die Toten und Verletzten waren, geht aus einer kargen Liste hervor, die das Außenkommando Venlo wenige Stunden nach dem Angriff noch am 15. August 1944 an Vught übermittelte<sup>29</sup>:

*27 Gemeentearchief Venlo*

*28 NIOD, Collectie Kamp Vught, 01094*

*29 NIOD, Collectie Kamp Vught, 01095*

„An Schwerverletzten wurden überführt

Häftlingsnr.	Name	Herkunft	Geburtsdatum
10517	Hamstra, O.	Niederländer	31.03.1908
10009	Wijngaarden, H.	Niederländer	20.03.1891
9018	Marie, H.	Niederländer	04.12.1904
9368	Otlet, G.	Belgier	06.04.1908
6402	Bosman, G.	Niederländer	15.11.1906

Tote befinden sich hier:

9336	Chambeau, M.	Belgier	30.07.1896
8933	Biard, E.	Belgier	15.10.1899
9272	Verlaine, J.	Niederländer	19.08.1898
9307	Peters, R.	Niederländer	03.11.1908

Geflüchtet sind

4514	van den Stokker	Niederländer	05.03.1913“
------	-----------------	--------------	-------------

In buchhalterischer Gründlichkeit führte die Schreibstube von Vught noch am selben Tag die Gegenkontrolle durch<sup>30</sup>. Sie stellte eine Liste mit neun Namen auf. In der Aufstellung wurden die Belgier Edmond Biard und Marcel Chambeau sowie die Niederländer Gerrit Bosman, Raymond Peters und Jean Verlaine als tot registriert. Dazu zeichnete jemand hinter ihren mit Schreibmaschine geschriebenen Namen und Daten handschriftlich – ausgerechnet – ein stilisiertes eisernes Kreuz ein. Gerrit Bosman war derjenige schwer verletzte Häftling, der nach Angaben Albert Gerrit Schaaps mehrere Stunden lang unversorgt auf dem Flugfeld gelegen hatte und auf dem Transport zurück ins Kamp Vught gestorben war. Die niederländischen Häftlinge Oger Hamstra, Hendrik Marie, Hendrik van Wijngaarden sowie der Belgier George Otelet wurden Block 15 zugewiesen. Eine Unstimmigkeit enthalten die Listen nicht nur zu Aussagedetails von Albert Gerrit Schaap. Als geflüchtet ist in der in Vught aufgestellten Liste nicht der Niederländer van den Stokker aufgeführt, sondern der am 26. November 1911 in Belgien geborene Lucien Thauvage. Einer von Beiden muss derjenige Häftling gewesen sein, dessen blutverschmierte Kleidung nach dem Bomberangriff gefunden wurde und der verschwunden blieb. Möglicherweise aber kam van den Stokker tatsächlich ums Leben, während Thauvage die Gelegenheit zur Flucht nutzte. Hilfe könnte ein flüchtiger KZ-Häftling von Mitgliedern des Venloer Distrikts in der Landelijke organisatie voor hulp aan onderduikers bekommen haben. Sie versteckten Juden, gesuchte Widerstandskämpfer, aus deutscher Zwangsarbeit entflozene Landsleute, brachten abgeschossene alliierte Flugzeugbesatzungen zurück nach England und kämpften gegen die verhasste Sicherheitspolizei<sup>31</sup>.

Bis Anfang September 1944 wurden immer wieder einzelne oder mehrere Häftlinge zwischen Vught und Venlo ausgetauscht. Gründe dafür sind in den Unterlagen nicht genannt. Es ist denkbar, dass erkrankte oder verletzte und damit für das Außenkommando unbrauchbare Häftlinge zurück nach Vught geschickt und durch neue Arbeitskräfte ersetzt wurden. Aber das ist reine Spekulation. Neben überwiegend Niederländern und Belgiern

<sup>30</sup> NIOD, *Collectie Kamp Vught, 01096*

<sup>31</sup> A.P.M. CAMMAERT: *Het verborgen Front (2 Bände), Leeuwarden/Mechelen 1994*

wurden auch Häftlinge aus Frankreich, Italien und Deutschland von Vught aus nach Venlo geschickt. Das Außenkommando stellte regelmäßig Bestandslisten der Häftlinge auf. So nennt eine Liste, „angefertigt von der Arbeitseinsatz und abgestimmt mit der Schreibstubenkartei“, am 26. Juni 1944 die Namen von hundert Niederländern, 83 Belgiern, fünf Franzosen, zwei Italienern, vier Deutschen, einem Türken, einem Marokkaner (der in anderen Listen der Schreibstube von Vught als Franzose auftaucht), einem Russen und drei Jugoslawen auf<sup>32</sup>. Deutsche Häftlinge waren stets politische Strafgefangene, soweit solche Angaben den Listen zu entnehmen sind.

Schaap und SS-Mann Huber berichten übereinstimmend, dass alle Gefangenen ab dem 5. oder 6. September – beide waren sich nicht im Datum sicher – unter Bewachung von Luftwaffesoldaten nach Sachsenhausen gebracht wurden. Der Fliegerhorst Venlo war inzwischen so stark beschädigt, dass die Luftwaffe ihn aufgab. Die Häftlinge hatten anfangs gehofft, man werde sie in Venlo noch frei lassen. Denn dass die Front schnell näher rückte, war ihnen nicht entgangen. Vermutlich hatten sie erfahren, dass Kamp Vught ebenfalls aufgelöst wurde. Doch die Hoffnung auf die mögliche Freiheit trog. Auf Befehl des letzten KZ-Kommandanten von Vught, SS-Sturmbannführer Hans Hüttich, ließ Huber die Häftlinge nach Grefrath marschieren. Von dort aus sollten sie per Bahn zum KZ Sachsenhausen gebracht werden. In Grefrath warteten die annähernd 200 Häftlinge einige Tage auf einem weder von Schaap noch von Huber näher bezeichneten Bauernhof darauf, dass ein Zug sie abholte.

In der Nacht vom 6. auf den 7. September unternahm Schaap gegen Mitternacht einen Fluchtversuch. Er versteckte sich etwa 10 Kilometer von Grefrath entfernt in einem Heuhaufen. Der Häftling hatte Angst, die scharf bewachte Grenze Richtung Niederlande zu überqueren. Ehe er sich weiter absetzen konnte, stöberte ihn der Hund eines Bauern in einem Heuhaufen auf. Der Bauer setzte daraufhin mit anderen Bauern den Haufen um. Dabei verletzte er den Niederländer mit einem Zinken seiner Gabel an der Stirn. Die Bauern verweigerten dem Häftling jede Hilfe, sondern lieferten ihn umgehend SS-Oberscharführer Huber aus<sup>33</sup>. Sie müssen folglich gewusst haben, dass in ihrer Nähe KZ-Häftlinge lagerten.

Zwei Luftwaffesoldaten holten den Flüchtling zurück nach Grefrath, wo er gegen 22.30 Uhr eintraf. Huber kam erst am Morgen gegen 6.30 Uhr zu den Häftlingen. Er verprügelte Schaap mit kaum beschreibbarer Härte. „Er fragte mich, ob ich wüsste, wie Flucht bestraft wird. Ich bejahte die Frage. Vor dem Transport ab Venlo hatte Huber erklärt, dass Gefangene bei einem Fluchtversuch sofort erschossen würden. Er zog seine Pistole und richtete sie auf meine Brust. Doch die Waffe erschien ihm zu leicht. So griff er nach dem Gewehr eines Wachsoldaten. Huber forderte mich dreimal auf, kehrt zu machen und zu einem etwa zehn Meter entfernten Törchen zu laufen. Da ich spürte, dass Huber mir in den Rücken schießen würde, wenn ich mich umdrehte, weigerte ich mich. Darauf hin verfiel Huber wieder in seine bekannte Raserei. Er warf das Gewehr zu Boden und schlug mich mit aller Kraft mehrmals so ins Gesicht, dass die Nase blutete und die Lippen aufsprangen. Ich ließ mich schließlich zu Boden fallen, damit Huber dachte, ich sei bewusstlos geworden. Doch nun trat er immer heftiger auf mich ein. Ich lag auf der Seite, und Huber drehte mich auf den Rücken. Dann sprang er mit beiden Füßen zugleich auf meine linke Brustseite. Er brach

*32 NIOD, Collectie Kamp Vught, 01080 bis 01083*

*33 Kamp Vught, Vernehmungprotokoll*

mir dabei drei Rippen, andere wurden gequetscht.“ Schaap litt enorme Schmerzen, er konnte mehrere Tage nicht laufen. Am Abend holte Huber ihn erneut zum Verhör. Er wollte wissen, ob Schaap Hilfe eines Soldaten bei seiner Flucht gehabt hatte. Schaap beharrte darauf, allein fortgelaufen zu sein. Wieder wurde Huber tobsüchtig. Er nahm seinen Stock und schlug damit Schaap so heftig auf den Kopf, dass der Stock zerbrach.

Kurze Zeit später wurden die Häftlinge in Viehwaggons von Grefrath aus nach Sachsenhausen abtransportiert. Während der zweitägigen Fahrt bekamen sie nichts zu trinken. Schaap wurde mehrfach in andere Lager verlegt. Ihm glückte am 28. April 1945 endlich die Flucht aus deutscher Gefangenschaft.

Mit der Auflösung des Fliegerhorstes endeten die von ihm ausgehenden Schrecken für die niederländische Bevölkerung nicht. Im Laufe des Jahres 1944 gelang es deutschen und niederländischen Polizeikräften, zahlreiche Widerstandskämpfer und Angehörige der *Landelijke organisatie* im Großraum Venlo zu verhaften. Im Auftrag des in Maastricht ansässigen Sicherheitsdienstes terrorisierte seit Frühjahr 1944 eine Gruppe unter der Führung eines gewissen J. Berendsen das Venloer Stadtgebiet. Berendsen nahm hunderte von Widerstandskämpfern und niederländischen Zwangsarbeitern fest, die nach ihrer Deportation nach Deutschland in Richtung Heimat geflüchtet waren. Die meisten der von Berendsen festgenommenen Männer kamen in das Durchgangslager Amersfoort, einige von ihnen wurden aber direkt zur Zwangsarbeit auf den Fliegerhorst Venlo gebracht, solange der noch in Betrieb war<sup>34</sup>. Der Fliegerhorst wurde später Schauplatz von Exekutionen von Widerstandskämpfern. Der als „De schrik van Limburg“ (Der Schrecken von Limburg) berüchtigte SD-Hauptscharführer Richard Nitsch<sup>35</sup> erschoss, gemeinsam mit SD-Leuten namens Conrad und Fiebig, Ende September auf dem Fliegerhorst-Gelände zwei Belgier und einen niederländischen Angehörigen des Roten Kreuzes. Nitsch reichte der Verdacht, dass sie für die Alliierten Militärspionage begangen haben könnten<sup>36</sup>. Nitsch und Conrad erschossen außerdem am 14. November 1944 ebenfalls auf dem Fliegerhorst den niederländischen Bahnmitarbeiter W.J. Jonker und den Philips-Ingenieur M. Reuchlin. Beide stammten aus Eindhoven. Die Männer hatten Anfang September 1944 heimlich eine Waggonladung Platin und Wolfram aus dem Philipswerk, die nach Deutschland gebracht werden sollte, auf ein Abstellgleis geschoben. Die Sicherheitspolizei deckte die Aktion auf. Die Männer flüchteten, fielen aber einige Wochen später dem SD in die Hände. Nitsch gestand nach seiner Festnahme 1946 vor der Venloer Polizei, die Männer erschossen und ihre Leichen in einem Bombentrichter auf dem Fliegerhorst verscharrt zu haben<sup>37</sup>.

An das Leiden und Sterben der KZ-Häftlinge und an die Erschießung von Widerstandskämpfern dort erinnert nichts auf dem Gelände des einstigen Fliegerhorstes.

<sup>34</sup> *Cammaert, Deel II, S. 584*

<sup>35</sup> *De oorlog in Noord-Limburg, Venlo 1990, S. 40ff*

<sup>36</sup> *CAMMAERT, S. 585*

<sup>37</sup> *CAMMAERT, S. 585*